SMAK CESFG
Schweizerische Mittelschulämterkonferenz
Conférence suisse des services de l'enseignement secondaire II formation générale

Eine Fachkonferenz
der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)
Une conférence spécialisée
de la Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique (CDIP)

Nachträglicher Hinweis (9. April 2014)

Die SMAK-Grundsätze datieren vom November 2012. Seither haben sich einige im vorliegenden Bericht erwähnte Geschäfte der EDK weiterentwickelt wie folgt:

- Der Vorstand der EDK hat am 23. Januar 2014 dem Generalsekretariat den Auftrag erteilt, eine Revision des Anerkennungsreglements für die Fachmittelschulen, der Richtlinien und des Rahmenlehrplans in vorgegebenen Punkten vorzubereiten.
- Die Plenarversammlung der EDK hat am 24. Oktober 2013 die Sprachenstrategie Sekundarstufe II verabschiedet.

Grundsätze der SMAK zur FMS

1 Ausgangslage

1.1 Die Fachmaturität - ein Weg zur Fachhochschule und zur Pädagogischen Hochschule

Mit der Fachmaturität hat die EDK 2004 eine Möglichkeit für den Zugang in Bildungsgänge für Berufsfelder geschaffen, die neu in der Hochschullandschaft positioniert sind.

Der Bedarf an Personal vorab im Gesundheitswesen und in der Pädagogik ist riesig. Die bestehenden Bildungswege auf der Sekundarstufe II ergänzen sich gut und leisten einen wichtigen Beitrag zur Nachwuchsrekrutierung in diesen Bereichen. Die FMS leistet gerade für die genannten Berufsfelder einen ganz wichtigen Beitrag.

Pro Jahr erreichen gegenwärtig ca. 3'500 Absolventinnen und Absolventen einen FMS-Abschluss. Gesamtschweizerisch beträgt der Durchschnitt der Studierenden an einer Pädagogischen Hochschule mit Fachmaturität 16% (siehe unten Tabelle und Grafik). In bestimmten Regionen liegt dieser Anteil deutlich höher (NWCH). Ohne Absolventinnen und Absolventen der FMS wäre die Versorgungslücke bei den tertiären Abschlüssen im Bereich Pflege und Betreuung noch erheblich grösser.

1.2 Gesetzliche Grundlage

Das neue Schweizerische Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetz (HFKG) Art 24 und 25 formuliert eindeutig. Die Fachmaturität ist einer der gesetzlich vorgesehenen Zulassungsausweise für Fachhochschulen. Die Fachmaturität Pädagogik ist ein gesetzlich vorgesehener Zulassungsausweis für die Kindergarten bzw. Vorschul- und Primarstufe an den Pädagogischen Hochschulen. Sobald das neue Gesetz in Kraft tritt, gilt also eine affirmative Aussage ohne jede „Kann"-Formulierung.

Art. 24 *Zulassung zu den pädagogischen Hochschulen*
1 Die pädagogischen Hochschulen verlangen für die Zulassung zur ersten Studienstufe eine gymnasiale Maturität.
2 Sie verlangen für die Zulassung zur ersten Studienstufe für die Vorstufen- und Primarlehrerausbildung entweder eine gymnasiale Maturität oder eine Fachmaturität pädagogischer Ausrichtung oder unter bestimmten Voraussetzungen eine Berufsmaturität; der Hochschulrat legt die Voraussetzungen fest.
3 Sie können die Zulassung zur ersten Studienstufe aufgrund einer gleichwertigen Vorbildung vorsehen. Zur Qualitätssicherung erlässt der Hochschulrat gestützt auf die Zusammenarbeitsvereinbarung Richtlinien über die Gleichwertigkeit.

Art. 25 *Zulassung zu den Fachhochschulen*
1 Die Fachhochschulen verlangen für die Zulassung zur ersten Studienstufe:
a. eine Berufsmaturität in Verbindung mit einer beruflichen Grundbildung in einem dem Fachbereich verwandten Beruf;
b. eine gymnasiale Maturität und eine mindestens einjährige Arbeitswelterfahrung, die berufspraktische und berufstheoretische Kenntnisse in einem dem Fachbereich verwandten Beruf vermittelt hat; oder
c. eine Fachmaturität in einer dem Fachbereich verwandten Studienrichtung.
2 Der Hochschulrat konkretisiert gestützt auf die Zusammenarbeitsvereinbarung die Zulassungsvoraussetzungen für die einzelnen Fachbereiche. Er kann auch ergänzende Zulassungsvoraussetzungen vorsehen.

1.3 Stand der Umsetzung FMS

Ausser den Kantonen Appenzell Innerrhoden, Uri, Nidwalden und Obwalden sowie dem Fürstentum Liechtenstein besitzen alle Kantone eine FMS. Die genannten vier Kantone ohne eigene FMS ermöglichen ihren Schülerinnen und Schülern den Besuch einer FMS in einem Nachbarkanton. Schwerpunkte sind die Berufsfelder Gesundheit, Soziale Arbeit und Pädagogik. Die anderen Berufsfelder werden von deutlich weniger Schülerinnen und Schülern belegt.

Die Kantone der Suisse Romande haben gemeinsam ein neues Modell für die Fachmaturität Gesundheit entwickelt, welches im Oktober 2012 von der EDK anerkannt worden ist.

1.4 Tätigkeitsprogramm der EDK

Die EDK hat in ihrem Tätigkeitsprogramm 2008 - 2014 mit der Fortschreibung 2010 unter Punkt 3.2 die Entwicklung der Fachmittelschule erstmals explizit aufgenommen. Zielsetzung ist es, Klärungen im Zusammenhang mit der Fachmaturität herbeizuführen.

3.2 Entwicklung der Fachmittelschule ZIELSETZUNG Fachmittelschule und Fachmaturität im Bildungssystem stärker verankern	• Die Richtlinien zur Umsetzung der Fachmaturität für das Berufsfeld Pädagogik erlassen. • Zusammen mit den Fachhochschulen die Übereinstimmung der Fachmaturitäten mit den Anforderungen der jeweiligen Fachhochschulstudien analysieren. • Für den Zugang von Fachmaturandinnen und Fachmaturanden zu den universitären Hochschulen eine Passerelle prüfen. • Eine Strategie zur Koordination des Sprachenunterrichts in den allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufe II verabschieden (siehe Teil A, Entwicklungsschwerpunkt 2, Ziffer 2.2).	2012 2012 2012 2013

1.5 Mandat

Mit Datum des 14. Januar 2011 erteilte die Schweizerische Mittelschulämterkonferenz SMAK der Arbeitsgruppe FMS ein Mandat, sie möge analog zu den „Grundsätzen der SMAK zum Gymnasium“ Grundsätze der SMAK zur Fachmittelschule erarbeiten.

1.6 Auftrag

Die Arbeitsgruppe FMS sollte die folgenden sechs Themenkreise analysieren und der SMAK dazu Lösungsvorschläge unterbreiten:

1. Steuerung: Datenbasis und Vergleichbarkeit;
2. Positionierung der FMS auf der Sekundarstufe II;
3. Begleiten der Überarbeitung des RLP FMS und der RL FM P;
4. Die Wirkung der Fachmaturität zusammen mit den Fachhochschulen berufsfeldspezifisch besser erfassen und analysieren;
5. Bedingungen für den Hochschulzugang von Absolventinnen und Absolventen der Fachmittelschule analysieren und darlegen;
6. Eine Strategie der SMAK zur Fremdsprachenkoordination Sek II auch für die FMS entwickeln.

2 Analyse der aktuellen Situation

2.1 Bildungsbericht Schweiz 2010

Der Bildungsbericht Schweiz 2010 hält fest (S. 168), dass für die Beurteilung der Effektivität der FMS ihr Bildungsziel massgebend ist. Es fehlen aber Daten zur Bildungslaufbahn der Absolventinnen und Absolventen; bezüglich des Arbeitsmarkterfolges sind die verfügbaren Zahlen zu tief, um Effektivitätsanalysen durchführen zu können. Gross dagegen ist die Spannbreite der erfolgreichen Abschlüsse: Zwischen 86% und 98% der Schülerinnen und (wenigen) Schüler schliessen ihre Ausbildung mit einem Abgangszeugnis ab. Fehlende Zahlen zu den Kosten der Ausbildung lassen keine Beurteilung der Effizienz zum jetzigen Zeitpunkt zu.

In den Szenarien für das Bildungssystem, 2012-2021 Sekundarstufe II legt das Bundesamt für Statistik dar, dass die Entwicklung der Schülerzahlen in der FMS im grossen Ganzen gleich bleiben wird (BFS Szenarien 2012).

Das BFS schreibt: Gemäss dem Referenzszenario dürften die Bestände des 1. Jahres der gymnasialen Maturitäts- sowie der Fachmittelschulen (2011: 27'900 Lernende) in den nächsten Jahren stabil bleiben (-0,6% auf 27'700 Lernende im Jahr 2018) und danach wieder ansteigen (+5,1% auf 29'100 Lernende im Jahr 2021).“

2.2 Problemstellungen

1. Allgemeinbildender vs. berufsbildender Weg
Trotz der Bestimmung im HFKG gibt es grosse regionale Unterschiede. In der Deutschschweiz sehen manche Exponenten in der Fachmaturität immer noch eine Konkurrenz zur Berufsmaturität, ja zur Berufsbildung generell, andere sehen sie als eine wichtige Ergänzung.

Vorab im Bereich der Gesundheit stehen zwei Wege in die Berufswelt nebeneinander. Die Suisse Romande favorisiert generell eher allgemeinbildende Wege. In der deutschsprachigen Schweiz ist der Weg im dualen Berufsbildungssystem deutlich verbreiteter. Der Kanton Tessin führt beide Bildungswege in einer einzigen Schule parallel nebeneinander. Ein weiterer wichtigerer Unterschied besteht darin, dass gewisse Gesundheitsbildungsgänge, insbesondere im Bereich Pflege, in der Westschweiz fast ausschliesslich auf Stufe Fachhochschule angeboten werden und somit zwingend eine Berufs-, Fach- oder gymnasiale Maturität voraussetzen, während vergleichbare Bildungsgänge in der Deutschschweiz mehrheitlich auf Stufe Höhere Fachschule angesiedelt sind. Für die Berufsfelder Gesundheit und Soziale Arbeit sichert der FMS-Ausweis (3 Jahre) den Eintritt in die Höheren Fachschulen.

2. Gymnasiale Maturität und Fachmaturität als Zugang zur Lehrerbildung
Seit 2005 ist der Zugang mit der Fachmaturität für das Berufsfeld Pädagogik im Anerkennungsreglement der EDK für die Vorschulstufe/Primarstufe mit einer Kann-Formulierung verankert. In den meisten Pädagogischen Hochschulen ist der prüfungsfreie Zugang mit der Fachmaturität Pädagogik an die PH verbreitete Praxis, andernorts ist die Schaffung dieses Zugangs in Arbeit oder wird zumindest diskutiert. Es wird genau beobachtet werden müssen, wie die vom HFKG (vgl. 1.2) geforderte schweizweite Harmonisierung in diesem Bereich umgesetzt wird.

3. Fachmaturität und Universität – Durchlässigkeit
Für die Fachmaturität ist die Frage nach einer „Passerelle“ gestellt. Ein Jahr Berufswelterfahrung (Praxisjahr) ermöglicht für die Inhaberinnen und Inhaber einer gymnasialen Maturität die Zulassung in einen entsprechenden Bachelor-Studiengang an Fachhochschulen. Umgekehrt steht mit der Berufsmaturität nach erfolgreich bestandener Ergänzungsprüfung der Zugang in eine universitäre Hochschule oder Pädagogische Hochschule offen (Passerelle Dubs). Nach der Fachmaturität steht hingegen kein vergleichbarer Weg an die universitären Hochschulen offen. Das ist eigentlich systemwidrig und wirkt störend.
Allerdings sieht das MAR (Art. 6 Abs. 4) die Möglichkeit vor, Personen mit einem Fachmittelschulausweis in

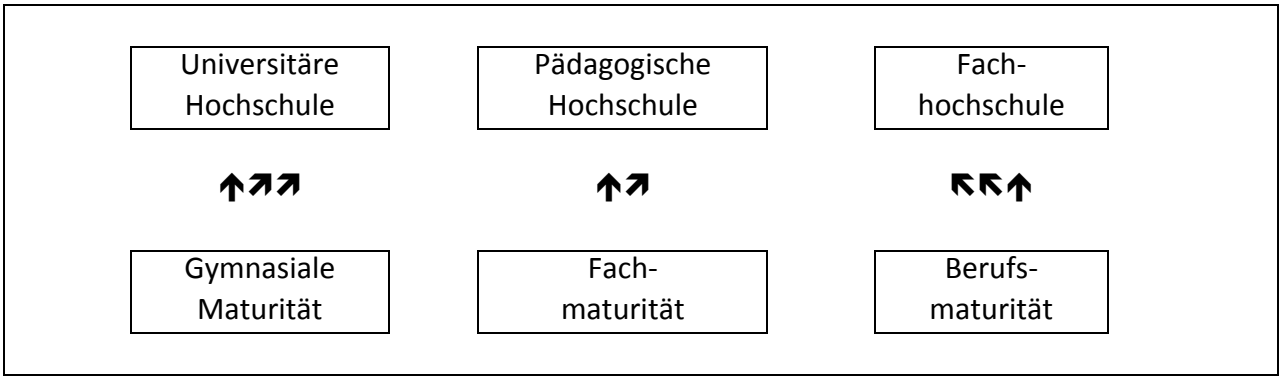
das zweitletzte Jahr des gymnasialen Bildungsgangs zuzulassen, was denn auch von vielen Kantonen praktiziert wird. Für Personen, die sich erst nach der Fachmaturität für einen universitären Studiengang entscheiden, besteht vielerorts die Möglichkeit zum Besuch eines gymnasialen Bildungsgangs für Erwachsene.

4. Berufsfeldbezogener Unterricht
Die Berufsfelder, auf welche die FMS vorbereitet, waren 1999 in den kantonalen Profilen des jeweiligen Fachhochschulbereichs umschrieben; das aktuell noch gültige Fachhochschulgesetz des Bundes nahm darauf Bezug. Die Ablösung des Fachhochschulgesetzes durch das neue Hochschulförderungs- und Koordinationsgesetz (HFKG) bringt eine weiter gefasste Formulierung für den Fachhochschulzugang in Artikel 25, Abs. 1: „Die Fachhochschulen verlangen für die Zulassung zur ersten Studienstufe: .... c) eine Fachmaturität in einer dem Fachbereich verwandten Studienrichtung." Präzisierungen und Ergänzungen dieser Vorgabe durch den Hochschulrat sind gemäss Absatz 2 möglich und müssen sorgfältig verfolgt werden. Es stellt sich die Frage, wie weit neue Berufsfelder (Tourismus, Gastronomie, Life Sciences) für den Zugang – auch in Höhere Fachschulen – über die FMS geöffnet werden können.

5. Anerkennung der Fachmaturität im Ausland
Die aktuelle – sehr unterschiedliche – Situation in der Schweiz macht es schwierig, die Fachmaturität im benachbarten Ausland (A, D, F, FL, I) anerkennen zu lassen.

3 Handlungsfelder

Für Maturitätsabschlüsse der Sekundarstufe II gibt es drei Wege: Gymnasiale Maturität, Fachmaturität, Berufsmaturität. Die Fachmaturität ergänzt das Bildungsangebot der Sekundarstufe II und ist nicht als Konkurrenz zu den beiden anderen Typen zu betrachten.



Fachmittelschulen bestehen im Vergleich zu den Gymnasien und den Berufsfachschulen seit relativ kurzer Zeit; das Anerkennungsreglement ist erst wenige Jahre in Kraft. FMS sind in Teilen der Bevölkerung immer noch wenig bekannt. Mit ihrem ausgeprägten Bezug zum berufsfeldbezogenen Unterricht betraten Fachmittelschulen Neuland. Die FMS bewährt sich als Ergänzung zu Gymnasium und Berufsbildung. Die FMS muss unbedingt in den Deutschschweizer Kantonen noch bekannter werden.

Ab Schuljahr 2013/2014 gelten für die Umsetzung der Fachmaturität Pädagogik neue Richtlinien.
Neu wird die Allgemeinbildung, die mit der Fachmaturität Pädagogik erreicht werden soll, stärker in Form von Kompetenzen umschrieben; bisher standen inhaltliche Lernziele im Zentrum.
Zudem ergeben sich Veränderungen bei den Prüfungsmodalitäten.

Der Vorstand der EDK hat an seiner Sitzung vom 11. Mai 2012 „Richtlinien über die zusätzlichen Leistungen für die Fachmaturität im Berufsfeld Pädagogik" verabschiedet. Sie lösen die bisherigen provisorischen

Richtlinien ab und gelten ab Schuljahr 2013/2014.

An der gleichen Sitzung hat sich der EDK-Vorstand dafür ausgesprochen, den Rahmenlehrplan FMS von 2004 momentan keiner Revision zu unterziehen.

Aufgrund der vorstehenden Ausführungen bezeichnet die SMAK **Handlungsfelder**, auf denen die Entwicklung der Fachmittelschulen Schweiz voranzutreiben ist. Die Nummerierung entspricht den **Prioritäten**:

1. Harmonisierung der Zugänge zu den Hochschulen
Die Wirkung der Fachmaturität zusammen mit den Fachhochschulen berufsfeldspezifisch besser erfassen und analysieren und vor allem in Bereich der Pädagogischen Hochschulen koordinieren.

An der Tagung der SMAK vom 7. März 2012 „Zugang und Mobilität" äusserten sich Vertreterinnen und Vertreter der Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen kritisch positiv zur Leistung der FMS. Die Diskrepanz zwischen den PH, die FM-Absolventinnen und -Absolventen ablehnen und jenen, die ihnen eine sehr gute Studierfähigkeit attestieren, war auffällig. Inzwischen ist jedoch die Notwendigkeit einer schweizweiten Harmonisierung der Zulassung zu Pädagogischen Hochschulen mit einer Fachmaturität Pädagogik in den meisten Kantonen erkannt worden.

2. Passerelle
Den universitären Hochschulzugang von Absolventinnen und Absolventen der Fachmaturität über die ‚Passerelle Dubs' ermöglichen.

Die Durchlässigkeit des schweizerischen Bildungssystems weist eine Lücke auf. Die SMAK befürwortet, dass es nach der Fachmaturität eine Passerelle zu den universitären Hochschulen geben muss. Sie setzt sich dafür ein, dass die bestehende *Passerelle Dubs* auch für Absolventinnen und Absolventen der Fachmaturität geöffnet wird. Damit kann die Durchlässigkeit gesichert werden, ohne das System zu komplizieren.

Die SMAK schlägt der EDK vor, sich für die Öffnung der *Passerelle Dubs* bei den Partnerinstitutionen des Bundes einzusetzen und ihnen einen angepassten Vorschlag für die FM-Absolventinnen und -Absolventen zu unterbreiten.

3. Steuerung: Datenbasis und Vergleichbarkeit;
Verbesserung der statistischen Grundlagen

Die Fachmittelschulen sind im Regelkreis der Kantone ein bedeutender Teil des Bildungssystems Schweiz, und sie werden vom Bildungsmonitoring erfasst.
Handlungsbedarf besteht in der Datenerhebung und in der Sicherstellung der Qualität.

Datenbasis
- Die statistische Datenlage ist zu verbessern. Die Laufbahnen der Absolventinnen und Absolventen sollen vom Eintritt in die FMS bis zum Eintritt ins Berufsleben mit Zahlen und Fakten dokumentiert werden. Die Einführung des Personenidentifikators sollte diesbezügliche Erhebungen ermöglichen. Das Bundesamt für Statistik müsste in der gleichen Art, wie bereits Daten für Gymnasiale Abschlüsse in Verbindung mit Universitätsstudien erhoben und vernetzt werden, auch Daten für FMS und BMS in Verbindung mit Daten von Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen erfassen und auswerten.

Vergleichbarkeit
- Zur Sicherung der Qualität der Bildungsgänge und der landesweiten Vergleichbarkeit ihrer Abschlüsse bestehen geeignete Instrumente für die (schulinterne) Qualitätssicherung. Den Rahmen dazu bilden das Anerkennungsreglement und der Rahmenlehrplan.

Die SMAK empfiehlt der EDK, sich dafür einzusetzen, dass die Kantone die Vergleichbarkeit der Angebote zusätzlich fördern, beispielsweise durch schweizweite Weiterbildungsangebote für FMS-Lehrpersonen und -Schulleitungen.

4. Fremdsprachenstrategie Sekundarstufe II
Die Strategie der SMAK zur Fremdsprachenkoordination Sek II auch für die FMS entwickeln.

Die EDK wird wohl in absehbarer Zeit wie beschlossen das Fremdsprachenprojekt wieder aufnehmen. Die SMAK plädiert dafür, auch die FMS einzubeziehen.
Die SMAK empfiehlt der EDK – sollte sie die Fremdsprachenstrategie Sekundarstufe II wieder aufnehmen – diese auch bewusst auf die FMS anzuwenden, wobei die Unterschiede zum gymnasialen Bildungsgang berücksichtigt werden müssen.

4 Antrag

Gestützt auf die positiven Erfahrungen der Anerkennungskommission mit der Umsetzung des neuen Anerkennungsreglements in den Kantonen, in Würdigung der geglückten Unterrichtsentwicklung und angesichts des hohen Engagements an den Fachmittelschulen, sollen die FMS auf sicherem Boden weiterentwickelt werden. Der rege Zustrom zu diesem Bildungsgang und die in ihn gesetzten Erwartungen rechtfertigen die vorgeschlagenen Massnahmen.

Die SMAK stellt an die EDK folgende Anträge:

1. Die Anstrengungen zur Harmonisierung der Zulassung zu den Pädagogischen Hochschulen zu intensivieren,

2. sich bei den Partnerinstitutionen des Bundes für die Öffnung der Passerelle Dubs einzusetzen,

3. sich für eine bessere Datenbasis und eine bessere Vergleichbarkeit der Angebote einzusetzen und

4. die Fremdsprachenstrategie Sekundarstufe II bei der Wiederaufnahme explizit auch auf die FMS auszudehnen.

Die SMAK wird beauftragt, konkrete Aufträge zur Operationalisierung dieser vier Anträge auszuführen.

Bern, 16. März 2012/25. Mai 2012/8.August 2012/Vorstand SMAK 16.8.2012 /18.10.2012/ SMAK MV 29.11.2012
253.1/25/2012